Abonnementspreis pränumerando pro Quartal durch die Post bezogen M. 2,50, in der Expedition abgeholt M. 2, durch Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

2. Jahrgang. Gelsenkirchen-Schalke, № 88. Samstag, 29. Juli 1876.

Insertionspreis. pro einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rpf. Besorgung von Briefen oder Annahme von Adressen werden mit 25 Rpf., Reclamen mit 30 Rpf. berechnet. — Inserate werden bis 3 Uhr Mittags am vorhergehenden Tage des Erscheinens erbeten.

Der Reichsfreund.

Amtlicher Anzeiger für Gelsenkirchen-Schalke und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen und Ueckendorf,
verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.
Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.
Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: D. Bietinghoff, Bahnhofstraße; in Schalke: M. Salzburger; in Braubauerschaft: Kaiser & Weingarten.
Annoncen-Expedition von W. Thienes in Elberfeld — Agentur der Kölnischen Zeitung — Annoncen-Annahme für alle in- und ausländischen Zeitungen.

Bei Bestellungen für die Monate August und September liefern wir den Reichsfreund von heute ab bis Ende Juli gratis. Der Abonnementspreis für beide Monate ohne Unterhaltungsblatt 1 M. Bei Nachlieferung des Unterhaltungsblattes 1,50 Pfg. **Verlag des Reichsfrd.**

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Eine Parthie nasse Wäsche, meistentheils Hemden, welche wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrühren, sind aufgefunden und können innerhalb der nächsten 8 Tage auf hiesigem Polizei-Bureau vom Eigenthümer besichtigt und in Empfang genommen werden.

Gelsenkirchen, 27. Juli 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

§† Zur allgemeinen politischen Lage.

(Original-Bericht des Rchsfrd.)

Die allgemeine politische Lage des Augenblicks wird durch die vor einigen Tagen stattgehabte Zusammenkunft der Kaiser Wilhelm und Franz Joseph in Salzburg charakterisirt. Diese Zusammenkunft, mit der die Reihe der Kaiserbegegnungen für dieses Jahr geschlossen ist, soll einen ganz besonders freundschaftlichen und herzlichen Charakter an sich getragen haben. Veränderungen in der allgemeinen Lage hat sie um so weniger herbeigeführt, da die Monarchen nicht von ihren Ministern begleitet waren. Die Vereinbarungen, welche jüngst in Reichstadt getroffen waren, brauchten in Salzburg weder ergänzt noch abgeändert zu werden. Salzburg war nur das Siegel auf das zwischen den drei Kaisern bestehende Freundschaftsverhältniß, welches die Erhaltung des europäischen Friedens verbürgt.

Trotz dieses friedlichen Charakters der Zusammenkunft scheint die allgemeine politische Lage indeß doch nicht so rosig und heiter zu sein, als man gern annehmen möchte. Kaiser Wilhelm selbst soll in Salzburg auf die Frage nach seinem Befinden geantwortet haben: „ich befinde mich so wohl, als es die ernsten Verhältnisse gestatten!" Und ernst scheinen die Verhältnisse gegenwärtig zu sein. Nachdem man in Reichstadt eben erst das Prinzip der Nichteinmischung aufgestellt, ist jetzt schon das Wort „Einmischung" in Aller Munde. Die barbarische Art und Weise, mit welcher der Krieg auf beiden Seiten geführt wird, die verhältnißmäßige Bedeutungslosigkeit aller bisherigen Operationen, welche befürchten läßt, daß der Krieg sich noch lange hinausziehen werde, die haarsträubenden Unmenschlichkeiten, welche besonders in der Bulgarei Seitens der türkischen Soldatesca an den Aufständischen, selbst an Weibern und Kindern verübt werden, die wachsende Parteinahme des russischen Volkes für die unglücklichen slavischen Bruderstämme, die schwere geistige Krankheit, an welcher der neue Sultan leidet, — Alles dieses und noch Anderes sind Dinge, welche den Gedanken an eine baldige Intervention Seitens der christlichen Mächte, um den Gräueln des Krieges ein Ende zu machen, allerdings nahe legen.

Der erste Schritt zur Intervention führt aber offenbar zugleich die Gefahr der Uneinigkeit, wenn auch nicht zwischen den Dreikaisermächten untereinander, so doch zwischen ihnen und den übrigen Großmächten mit sich. Es unterliegt nämlich wohl keinem Zwrikel, daß eine solche Intervention mit der Zerstückelung der Türkei ziemlich gleichbedeutend sein würde, denn in den einzelnen türkischen Provinzen kann nur dann Ruhe und Ordnung wiederhergestellt und den Christen ein menschenwürdigeres Dasein gesichert werden, wenn sie aus ihrem bisherigen Verhältniß zur Pforte gelöst und als unabhängige Fürstenthümer anerkannt werden. Daß aber bei der Ordnung dieser Angelegenheiten leicht Eifersucht und Reibungen zwischen den einzelnen Mächten entstehen können, wer dürfte sich das verhehlen?

Unseres Erachtens wird eine Intervention der Großmächte nicht eher erfolgen, als bis sich auf der einen oder der andern Seite der Kriegführenden eine entscheidende Aktion vollzogen hat — bis dahin werden sie es in ihrem Interesse finden, dem fortschreitenden Zerfall der Türkei, wie er neuerdings auch durch das Auftreten Rumäniens und Griechenlands noch befördert wird, unthätig zuzuschauen — im angegebenen Fall ist die Intervention wohl aber schon im Interesse der Humanität und Zivilisation mit Sicherheit zu erwarten. Wir halten indeß auch für diesen Fall an unserem bisherigen Vertrauen auf die Erhaltung des europäischen Friedens unerschüttert fest. Die Hauptsache ist jedenfalls, daß die Dreikaisermächte um der Türkei willen, für die nächste Zeit wenigstens, nicht in Konflikt mit einander gerathen werden. Was aber die übrigen Mächte betrifft, so scheint sich das Verhältniß des hier besonders in Betracht kommenden England zu den Dreikaisermächten gerade in letzter Zeit bedeutend günstiger gestaltet zu haben. Die englische Regierung hat bekanntlich längst ihre Ansicht dahin ausgesprochen, daß es am besten sei, wenn die gegenwärtig um ihre Unabhängigkeit kämpfenden christlichen Volksstämme sich frei und unabhängig von der Pforte konstituiren könnten. Für England ist daher nur der Besitz von Konstantinopel, welches es um keinen Preis in der Hand Rußlands sehen möchte, eine Frage, um deretwillen es sich eventuell in einen Krieg stürzen würde. Ist nun aber die Lösung dieser Frage, allem Anschein nach, für jetzt vertagt, denkt Rußland vor der Hand nicht daran, seine Hand an Konstantinopel zu legen, wie sollte denn die Ordnung des Schicksals der Länder im Norden der europäischen Türkei England mit den Kaisermächten in Konflikt bringen? Hört man doch auch aus guter Quelle, daß England, nachdem es über Konstantinopel beruhigt worden, recht friedfertig auftrete und, seitdem Lord Russell mit dem Fürsten Bismarck in Würzburg konferirt, ein freundschaftliches Einvernehmen mit dem deutschen Reiche und damit zugleich mit allen Kaisermächten anzubahnen suche! Frankreich und Italien aber, welche sich in der orientalischen Frage überhaupt zurückhaltend verhalten haben, werden ohne Zweifel mit jeder Lösung dieser Frage, der England und die Kaisermächte ihre Zustimmung geben, zufrieden sein.

A Zu den Wahlvorbereitungen.

(Original-Bericht des Rchsfrd.)

Seit länger als einem Jahre ist das Thema: „Es geht eine reaktionäre Strömung durch Deutschland" von der Presse, von den Parlamentsrednern ꝛc. fortwährend wiederholt und erörtert worden, aber wäre dies auch nicht geschehen, so müßten die Thatsachen längst jeden denkenden Menschen darüber belehrt haben, daß der liberalen Richtung, die seit dem deutsch-französischen Kriege für unsere Gesetzgebung maßgebend gewesen ist, sehr ernste Gefahren drohen. Die Agitation der Reaktion schloß sich zunächst an die wirthschaftlichen Verhältnisse unsres Vaterlandes an und begann damit, daß sie für die Wiederherstellung der Schutzzölle plädirte und gegen die „schrankenlose Gewerbefreiheit" zu Felde zog. Die kleine Partei der Zünftler gewann, nachdem sie schon anderthalb Decennien in dem „Handwerkerbunde" und im „Verein selbständiger Handwerker" ein nur zu mitleidigem Lächeln anregendes Dasein geführt, plötzlich in ungeahnter Weise an Ausdehnung; die Agrarier begannen ihren Kampf gegen die liberale Wirthschaftspolitik. Aber die reaktionäre Bewegung blieb nicht allein auf dem national-ökonomischen Boden stehen, sie bemächtigte sich auch des rein politischen Gebietes und in diesem Augenblicke sehen wir bereits, daß sie in der Bildung der „deutsch-konservativen Partei" eine Frucht gezeitigt hat, deren Bedeutung man gar nicht zu gering anschlagen sollte, da diese neu geschaffene Partei über bedeutende Mittel verfügt und Elemente in sich schließt, die sich in gewissen für unser Staatsleben äußerst wichtigen Kreisen jederzeit eines unverkennbaren Ansehens und Einflusses erfreut haben.

Angesichts solcher Thatsachen sollte man meinen, daß die liberalen Parteien allen Grund hätten, darauf bedacht zu sein, daß ihnen der Boden, den sie gegenwärtig noch besitzen, nicht entzogen wird. Aber es scheint fast, als ob sie, im ungerechtfertigten Gefühle einer faktisch nicht vorhandenen Sicherheit, meinen, es könne ihnen nicht fehlen; sie sehen der regen Agitation ihrer Gegner sorglos, mit in den Schooß gelegten Händen zu. Wenn man in diesem Augenblicke von einer politischen Bewegung in Deutschland spricht, so kann man darunter lediglich eine reaktionäre oder eine sozialdemokratische verstehen. Sehen wir ganz ab von der nicht rastenden stillen Arbeit der Ultramontanen, so müssen wir doch konstatiren, daß die Agrarier namentlich durch geschickte Beeinflussung der landwirthschaftlichen Vereine in den älteren Provinzen Preußens an Terrain gewonnen haben und daß die Deutsch-Konservativen mit Aufwand bedeutender pekuniärer Mittel großartige Vorbereitungen machen, um im Herbste dieses Jahres in verschiedenen Städten Deutschlands Partei-Versammlnngen abzuhalten und in großem Style angelegte Parteiblätter — ein solches besonders in Frankfurt am Main zur Beeinflussung Süddeutschlands — erscheinen zu lassen. Und nicht ein der gefährlich, vielleicht sogar noch gefährlicher

Der Mutter-Gottes-Schwindel in Marpingen.

Die „Germania", das bekannte Berliner Jesuitenblatt, hat sich in Sachen des Mutter-Gottes-Schwindels in Marpingen dorthin um Aufklärung gewandt. Sie theilt heute den ihr gewordenen Bericht, der, wie wir aus einer Darstellung der „Köln. Volksztg." ersehen, von dem Pfarrer Neureuter selbst herrührt, wörtlich mit. Das interessante Schriftstück lautet:

„Nachdem jetzt viele Blätter die Marpinger Muttergotteserscheinungen theilweise mit Spott und Hohn behandelt haben, möge hier der einfache, wahrheitsgetreue Bericht folgen: Montag Abend, den 3. Juli, suchten drei achtjährige Mädchen, Susanna Leist, Katharina Hubertus und Magaretha Kunz in dem neben dem Dorfe liegenden Fichtenwald Heidelbeeren. Plötzlich schrie Susanna Leist auf und rief die beiden anderen herbei. Alle Drei liefen voll Schrecken nach Haus und sagten, sie hätten eine weiße Frau gesehen. Die Eltern lachten die Kinder aus und drohten ihnen, man würde sie halb todt schlagen, wenn sie so etwas lügen würden. — Dennoch blieben die Kinder bei ihrer Aussage und gingen andern Tags wieder an den Ort der Erscheinung. Sie knieten nieder und beteten. Beim dritten Vaterunser sahen Katharina Hubertus und Magaretha Kunz die Erscheinung vor sich. Susanna Leist sah fortan dieselbe nicht mehr, obgleich sie sich auch ferner bei den andern anschloß, so oft dieselben in den Wald beten gingen. Dies ereignete sich am Montag, Dienstag und Mitwoch den 3., 4. und 5. Juli, ohne daß der Pfarrer Neureuter etwas davon wußte. Wie derselbe alljährlich zu thun pflegt, war er am Sonntag, den 2. Juli, zu seinem Freunde, dem Herrn Pastor von Heusweiler gereist. Als er am Mitwoch Abend (5. Juli) nach Haus kam, hörte er von dem Vorgefallenen und ließ andern Tags nach der h. Messe die Kinder zu sich kommen. Viel war nicht aus ihnen herauszubringen. Er mußte fragen und erhielt fast nur Ja oder Nein zur Antwort. Sie sagten, sie hätten die Erscheinung angeredet (natürlich im Marpinger Deutsch): „Wäschen wer, bin Dir?" Antwort: „Ich bin die unbefleckte Empfangene." Auf die Frage, was sie thun sollten, erfolgte die Antwort: Sie sollten beten und nicht sündigen. Auf die Frage: „Was ist Euer Begehren?" antwortete die Erscheinung: „Es soll eine Kapelle gebaut werden." Nach kurzem Verhör entließ der Pfarrer die Kinder mit den Worten: „Betet fromm und seit recht brav!" Am andern Morgen in der Frühe kam der Vater der Kath. Hubertus bestürzt zum Pfarrer und sagte: „Was ist das doch mit meinem Kind? Es soll eine Kapelle gebaut werden." Der Pfarrer erwiderte, dazu müsse man erst eine Genehmigung haben. „Wenn man denn doch ein Zeichen an der Stelle machte?" „Ach was", sagte der Pfarrer abwehrend, „laßt nur", und damit ging er nach der Kirche, wo ihn sehr viele Leute der Beichte wegen erwarteten. Riesengroß wuchs die Bewegung! Aber nicht die geringste Unordnung ist vorgekommen, obgleich fast immer 3—4000 Menschen an dem Orte der Erscheinung sich aufhielten und auf allen Wegen zahllose Pilgerzüge Tag und Nacht kamen und gingen, betend, singend und weinend. Dieses Beten und das Rollen der Wagen, auf denen man die Kranken brachte, die vielleicht zu Hause kein Lüftchen vertragen konnten, muß man selbst gehört haben, um einen Begriff von den Vorgängen zu erhalten. Manche von ihnen waren so elend, daß Diejenigen, die um sie waren, fürchteten, sie würden ihnen unter den Händen sterben. Der Pfarrer selbst blieb der Bewegung fern, indem er dachte: Ist es Menschenwerk, so wird es in sich selbst zerfallen, ist es Gotteswerk, so hat er ihn (den Pfarrer) nicht dazu nöthig. Auch äußerte sich der Pfarrer nicht über die Sache. Manchem mißtrauischem Blicke begegnete er deshalb, was ihm leid that, denn ein derartiges Mißtrauen war er nicht gewohnt, da er bisher das volle Vertrauen seiner Pfarrkinder besaß. Wäre eine bischöfliche Behörde in früherer Weise vorhanden gewesen, so würde er sich un Instruktion an dieselbe gewandt haben. Da der bischöfliche Stuhl verwaist ist, konnte das nicht geschehen. Der Pfarrer hielt sich übrigens weder für verpflichtet, noch für berechtigt, den Leuten zu verbieten, im Walde zu beten. Würden Landrath resp. dessen Stellvertreter, Bürgermeister oder Polizei ihm gesagt haben, die Sache sei ungesetzlich, so würde man ihn entgegenkommend gefunden haben. Eine Vermittlung seinerseits hat man nicht gesucht und vielleicht auch nicht gewollt. Das Militär handelte bona fide. Ihm war der Sachverhalt als revolutionäre Bewegung dargestellt worden. Zu verwundern ist, daß sein Einschreiten nicht schlimmer ablief. Der Zeitungslärm war vorauszusehen. In einem Artikel heißt es, man habe im Wald eine weiße und eine blaue Frau arretirt. Es ist auffallend, daß man solchen Unsinn gläubig hinnimmt. In einem Artikel der „Köln. Ztg." liest man, ein Posten der Feldwache sei von etwa 30 mit Knüppeln bewaffneten Männern angegriffen worden. In ganz Marpingen weiß Niemand etwas hiervon. In demselben Artikel wird gesagt: der Pfarrer habe sich im Verhör höchst unschuldig gestellt. In den Verhören, sowohl vor dem Herrn Regierungspräsidenten, wie vor dem Herrn Oberprokurator ist er seiner Ueberzeugung völlig treu geblieben. Er hat keinen Grund gehabt, sich zu verstellen, da er sich keiner Schuld bewußt ist. Man habe den Pfarrer verdächtigt, er habe die Bewegung aus Geldspekulation in Gang gebracht. Wer ihn näher kennt, weiß, daß ihm an Geld nichts gelegen ist und daß er oft keinen Pfennig besitzt. Oft hat man ihm Vorwürfe darüber gemacht, daß er das Geld so wenig zu Rath halte. Er pflegt dann zu sagen: Es ist noch kein Pastor verhungert. Das Dorf ist noch immer militärisch besetzt, der Pfarrer selbst hat 16 Mann Einquartierung. Was die Sache selbst betrifft, so wurde der Pfarrer und seine Gemeinde von Tag zu Tag mehr überzeugt durch die vorgekommenen Wunder [an Krankenheilungen?], denn Wunder sprechen durch sich selbst. . . .

So der Herr Pfarrer Neureuter. Gegen diesen Geistlichen soll die Beschuldigung erhoben worden sein, daß er die „Erscheinung" aus Geldspekulation angestiftet habe. Er tritt dieser Verdächtigung mit einem Hinweis auf die notorische Geringschätzung des Geldes entgegen und führt außerdem einen Alibibeweis, indem er am Tage der angeblichen Erscheinung, am 3. Juli, gar nicht in Marpingen anwesend war. Diese Momente und die weiteren Angaben des Geistlichen werden nur im Zusammenhang mit den sonstigen Resultaten der gerichtlichen Verhöre richtig gewürdigt werden können. Uns interessirt, so schreibt die „N. L. C.", für jetzt nur folgende Stelle: „Als ich," erzählt der Geistliche, „am Mittwoch Abend, 5. Juli, nach Hause kam, hörte ich von dem Vorgefallenen und ließ anderen Tages nach der h. Messe die Kinder zu mir kommen. Viel war nicht aus ihnen herauszubringen. Ich mußte fragen und erhielt fast nur Ja oder Nein zur Antwort. Sie hätten die Erscheinung angeredet (natürlich im Marpinger Deutsch): „Wäschen, wer bin Dir?" Antwort: „Ich bin die unbefleckte Empfangene." Auf die Frage, was sie thun sollten: „Sie sollten beten und nicht sündigen." Was ist Euer Begehr: „Es solle eine Kapelle gebaut werden." Nach kurzem Verhör entließ ich die Kinder mit den Worten: „Betet fromm und seid recht brav." Hinzuzufügen ist noch, daß vorher erzählt ist, am Abend des 3. Juli hätten sämmtliche Kinder (drei achtjährige Mädchen) die weiße Gestalt gesehen, während bei den ferneren Erscheinungen eins derselben nichts mehr bemerkte. Davon, daß, wie ultramontane Blätter berichtet haben, auch erwachsene Männer die Gestalt gesehen haben wollten, berichtet der Herr Pastor nichts. Verwundert fragen wir nun: Wie konnte der Mann, der seinen Pfarrkindern für alle mit dem religiösen Leben im Zusammerhang stehenden Vorgänge als Berather gesetzt ist, der für das Seelenheil derselben eine nicht geringe Verantwortung trägt, sich mit dem „kurzen Verhör" und der sehr merkwürdigen Ermahnung begnügen: „Betet fromm und seid recht brav!" 16. Es mag ja sein, daß dem Herrn Pf[illegible]

A [illegible]

für den Einfluß des Liberalismus dürfte das sozialdemokratische Wühlen sein, dem die gegenwärtige Nothlage eines großen Theiles des Arbeiterstandes zu Statten kommt. Die Sozialdemokraten haben Deutschland mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen in sechs und achtzig Agitationskreise getheilt und für jeden derselben einen Reiseagitator ernannt, der je nach den lokalen Verhältnissen des Kreises seine Thätigkeit schon jetzt oder im Herbst beginnen und ununterbrochen bis zu den Wahlen fortsetzen soll.

Und Alledem gegenüber thuen die lieberalen Parteien nichts oder so gut wie nichts. Hier und da hat man sich freilich zusammen gethan, um ein liberales Wahlprogramm aufzustellen; man hat auch wohl ein solches publizirt, — damit ist die Sache dann aber abgethan gewesen. Wir fürchten sehr, daß sich diese Lethargie rächen wird. Noch schlimmer, als die Letztere, erscheint uns indessen der kleinliche Parteihader, der trotz der gemeinsamen Gefahr noch immer gelegentlich zwischen den verschiedenen liberalen Parteien geführt wird. In richtiger Würdigung der Verhältnisse sollten die Freisinnigen aller Orten Kompromisse zur gemeinsamen Bekämpfung der Reaktion und der Sozialdemokratie schließen. Als jedoch vor Kurzem ein lieberales Wahlprogramm veröffentlicht wurde, welches sowohl von Mitgliedern der Fortschrittspartei, wie von Nationalliberalen unterzeichnet war, fanden sich sowohl fortschrittliche wie nationalliberale Blätter, die ihren Gesinnungsgenossen wegen der Unterzeichnung Vorwürfe machten.

Wenn die freisinnigen Parteien so fortfahren, dann dürfen sie sich nicht wundern, wenn sie bei den nächsten Wahlen eine starke Niederlage erleiden. Noch ist es, wie wir hoffen, Zeit, eine solche abzuwenden; aber es darf nicht länger gesäumt werden, es ist nothwendig, daß auch die Liberalen überall, sobald es je nach den lokalen Verhältnissen thunlich ist, in die Wahlagitation treten, ohne erst die Anregung von sogenannten Zentral-Komites abzuwarten. Die Letzteren bestehen meist aus Persönlichkeiten, deren Arbeitskraft durch die Ueberhäufung von parlamentarischer oder anderer politischer Thätigkeit während der letzten Jahre wenn nicht erschlafft, so doch bis zu einem gewissen Grade abgestumpft ist. Man rechne daher nicht in erster Linie auf das Hervortreten dieser Männer, sondern denke daran, daß auch im politischen Leben immer noch der Satz gegolten hat: Selbst ist der Mann!

Allgemeine Umschau.

× Gelsenkirchen, 27. Juli 1876.

Der Reichskanzler **Fürst Bismarck** ist gestern aus Kissingen abgereist und in der Nacht in Berlin angelangt. Der Fürst beabsichtigt, zunächst einige Tage in Berlin zu bleiben und sich demnächst zu einem kurzen Aufenthalt nach Varzin zu begeben.

Der Generaladjutant des **Königs von Bayern**, General Freiherr v. d. Tann hat dem Kaiser Wilhelm ein Schreiben seines Gebieters nach Gastein überbracht, in welchem der Kaiser zu den bevorstehenden Bühnenfestspielen in Bayreuth eingeladen wird.

In **Wien** fängt man an, sich mit dem bosnischen Annexionsprojekte zu befreunden. Es verlautet von dort, daß bei einer ernsten Wendung der Orientfrage Scenyey an die Stelle Tisza's als ungarischer Premierminister treten soll. Es ist bekannt, daß sich Tisza mit aller Energie gegen die Annexion Bosniens ausgesprochen hat.

Auch der **Kaiser Franz Joseph** soll — in gleicher Weise wie Czar Alexander gegen den türkischen Botschafter in St. Petersburg dem Botschafter Aleco Pascha in Wien ernstliche Vorstellungen über die Zustände in der Türkei gemacht haben. So sagt man in Wien und man ist jedenfalls über dieses gleichmäßige Vorgehen der beiden Kaiser sehr befriedigt.

Italien, dessen neuer Botschafter in Paris den Präsidenten Max Mahon bei seinem ersten Empfang in sehr entgegenkommender Weise an die frühere Waffenbrüderschaft in der Krim und in Oberitalien erinnert hat, wird nächstens die Botschafter aller Großmächte bei sich sehen, da auch Frankreich und Rußland solche kürzlich für Rom ernannt haben. Nicht ohne Bedeutung ist ein von der Regierung der Deputirtenkammer vorgelegter Gesetzentwurf über die Bestrafung derjenigen Kultusdiener, welche ihre Amtsbefugnisse überschreiten. Der arme Papst ärgert sich mittlerweile über geheime Komité's, welche sich in Rom und ganz Italien in der Absicht gebildet haben, um sämmtliche Stellen der Hierarchie, vom Papst an bis hinunter zum Pfarrer, die Sitte der ältesten Zeiten entsprechend, durch Wahl des Volks zu besetzen; die päpstliche Presse entblödet sich sogar nicht, die Erfindung dieses „teuflischen Planes" dem Fürsten Bismarck zuzuschreiben. Den Bischof von Alife, welcher es wagte, seinen Sitz im Senat einzunehmen, hat der Papst kurzer Hand abgesetzt. Die seit drei Jahren im Vollzug begriffene Aufhebung der Klöster in Rom ist nunmehr vollendet.

Die heute vorliegenden Nachrichten drehen sich, wie es nun einmal üblich geworden ist, um die orientalischen Wirren. Diese Beschränkung ausgenommen, sind die Nachrichten ziemlich zahlreich und vielseitig. In Oesterreich hat ein für inspirirt gehaltener Artikel der hiesigen „Post" ein ziemliches Aufsehen verursacht. In demselben war die Bildung einer Donau-Konföderation unter österreichischem Protektorate empfohlen worden. Serbien, Montenegro und Rumänien sollten selbstständig werden, Bulgarien unter einem russischen Großfürsten, Bosnien an Oesterreich kommen. Dieser Plan war des Weiteren ausgeführt worden. Wir erlauben uns die Bemerkung, daß, wenn jener Vorschlag inspirirt ist, derselbe seinen Ursprung jedenfalls nicht auf Inspiration der hiesigen Regierungskreise zurückführt. Uebrigens hat der Artikel seinen Zweck theilweise bereits erfüllt, indem die ungarische Regierung mit aller Bestimmtheit erklärt hat, daß sie der Annexion Bosniens nicht zustimmen würde. Hierzu bemerkt „Pesti Naplo" in Berlin möge man daraus folgern, daß eine diesbezügliche Aktion nur nach einer ungarischen Ministerkrise ins Werk gesetzt werden könnte.

Auf dem **Kriegsschauplatze** herrscht eine vollständige Ruhe. Wenigstens hat der Telegraph von keiner Seite eine militärische Begebenheit gemeldet. Die Nachricht, daß die Türkei einen entscheidenden Schlag gegen Serbien vorbereitet, scheint sich bestätigen zu wollen. Diesen Augenblick hat England in wohlmeinender Weise benützt, um an Serbien die ernstliche Mahnung zu richten, die Versöhnung mit der Pforte zu versuchen. Ob mit Erfolg, bleibe vorläufig dahingestellt.

Der **Indianerkrieg** in den Vereinigten Staaten nimmt fortwährend an Ausdehnung zu. Der Mann der Chayenne hat sich den Sioux angeschlossen. Die dagegen aufgebotene Macht besteht aus drei Korps unter dem Befehl von drei Generalen. Der Krieg verursacht den Vereinigten Staaten ganz immense Kosten. Man hat berechnet, daß jeder getödtete oder gefangene Indianer dem Staate zirka 30,000 Dollards kostet.

Nach Nachrichten aus **Mexiko** dürfte der Aufstand daselbst seinem Ende entgegengehen. Die Aufständischen haben am 15. d. Mts. in der Nähe von Origaba eine entschiedene Schlacht verloren. Einer ihrer Anführer, Hernandey, wurde gefangen und ihre gesammte Artillerie- und Train-Ausrüstung erbeutet.

Westfalen und Rheinland.

* **Gelsenkirchen,** 28. Juli. Die „Pr.-C." veröffentlicht folgendes Glückwunschschreiben des deutschen Kaisers an den Präsidenten der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas zur hundertjährigen Jubelfeier der Vereinigten Staaten an den Präsidenten Grand:

Großer und guter Freund!

Es ist Ihnen beschieden, die hundertjährige Feier des Tages zu begehen, an welchem das große Gemeinwesen, an dessen Spitze Sie stehen, in die Reihe der unabhängigen Staaten eingetreten ist. Was die Begründer desselben in weiser Benutzung der Lehren der Geschichte der Staatenbildungen und mit weitem Blick in die Zukunft geordnet, hat sich in einer Entwickelung ohne Gleichen bewährt. Sie und das amerikanische Volk darüber zu beglückwünschen, ist Mir eine um so größere Freude, als seit dem Freundschaftsvertrage, welchen Mein in Gott ruhender Ahnherr, König Friedrich II., glorreichen Andenkens, mit den Vereinigten Staaten geschlossen hat, jederzeit eine ungetrübte Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika bestanden und sich durch die immer zunehmenden Beziehungen beiderseitiger Angehörigen und in einem immer fruchtbareren Austausch auf allen Gebieten des Verkehrs und der Wissenschaft entwickelt und befestigt hat. Daß die Wohlfahrt der Vereinigten Staaten und die Freundschaft beider Völker auch ferner miteinander wachsen mögen, ist Mein aufrichtiger Wunsch und Meine zuversichtliche Hoffnung. Empfangen Sie die erneuerte Versicherung Meiner vorzüglichen Achtung.

Wilhelm. von Bismarck.

* **Gelsenkirchen,** 28. Juli. Wie verlautet, hat der aus der Stadtverordnetenwahl hierselbst am 24. ds. einzig hervorgegangene liberale Kandidat der 2. Abtheilung Demission eingereicht.

* **Gelsenkirchen,** 28. Juli. (Turnerisches.) am Mittwoch Abend bei Herrn Fr. Schürmann stattgef Versammlung der Mitglieder des Turner-Klubs bez daß die Mitglieder noch ein großes Interesse für den schlafengegangenen „Klub" haben, als die Versammlung zahlreich von aktiven und passiven Turnern besucht Zur gleicher Zeit sind mehrere neue Aufnahmen erfolgt. bleibt zu wünschen, daß der Verein wieder lebenskräftig Zum Turnlokal ist der Schürmann'sche Saal bestimmt wor

* **Gelsenkirchen.** Dem Vernehmen nach soll letzten Sonntage im hiesigen katholischen Volks-Verein auswärtiger Pfarrer einen Vortrag über Louise Lateau ihre Wunder gehalten, und Herr O. N. im Namen Versammlung für den belehrenden Inhalt gedankt haben

Gelsenkirchen, 28 Juli. Die deutsche Reichsg verkündet in ihrem dumpfen Klange wieder Krieg über Europa. Sie scheint neben der Germania die Kriegs-Nachr welche sie der hiesigen ultramontanen Schwester vor ein Zeit schon in die Ohren gesummt, nicht so leicht verge zu können und prophezeit daher wieder „Krieg in Sicht!" dem sie schreibt: Unsere Leser haben wir nie belästigt Sensations-Nachrichten; heute (23.) machen wir eine Ausnah Wie kalt uns stets das „nordische Bündniß" gelassen weiß Jeder, der sich die Mühe gegeben, uns seine Aufm samkeit zu schenken. Die Entrevuen der Kaiser und Kan (vergl. „Zur allgem. pol. Lage" in heut. Nr.) sind ebenf nur Gegenstand harmloser Betrachtungen gewesen. Lei bestätigen uns heute aus Petersburg und Wien zugehe Nachrichten die Vermuthung der Nutzlosigkeit derselben, müssen wir, wenn uns diesmal zu unserer Freude unsere läßlichste Quelle nicht trügen will, konstatiren, daß der K der (europäische) eine **beschlossene Sache** (!) ist. R land tritt zunächst in die Aktion; was dann kommt, Weisen der deutsche Presse, — ergründets selber. — Es eben ein Glück, daß man weiß, wofür derartiges Sturmge (nämlich für die Kaplanpressen und deren Anhang) berechnet

* **Gelsenkirchen,** 28. Juli. Auf dem Gebiete **Kulturkampfes** ist wiederum manches Ereigniß von deutung vorgefallen. Der **Papst** hat an den Kardinal dochowski ein Schreiben gerichtet, welches denselben beauftr den Augehörigen seiner Diözese für die bei seinem neulic Jubelfest kundgegebene Treue und Anhänglichkeit zu dan und mit seinen übermäßigen Klagen über die angebl Kirchenverfolgung den Zweck verfolgt, die Posener Diö in ihrem Widerstande gegen die Gesetze des Staates zu stärken. — Das **Kölner Metropolitankapitel** hat die W eines Erzbisthumsverwesers einstimmig abgelehnt. **Appellationsgericht in Münster** hat das Urtheil erster Inst welches den Bischof Ketteler von Mainz wegen Beleidigu des Oberpräsidenten Kühlwetter zu 300 Mark verurtheilt ha bestätigt. — Die **Voruntersuchung** über die sog. „Muttergot erscheinungen" in Marpingen hat manche Betrügerei Licht gebracht; der Pfarrer Neureuter daselbst ist weg seines unpassenden Verhaltens bei der ganzen Angelegen seines Amtes als Lokalschulinspektor enthoben worden. — **Kultusminister** hat den ferneren Gebrauch des in ult montanem Geiste verfaßten Bone'schen Lesebuchs für höh Schulen verboten und die Provinzialschulkollegien zugle angewiesen, die in ihrer Provinz gebräuchlichen Lesebüc einer nochmaligen gründlichen Revision zu unterwerfen Alles daraus zu entfernen, was irgend einer Konfessi Anstoß geben könnte.

Gelsenkirchen. Wie verlautet, wird von Seiten rhein. westf. Eisen-Industriellen noch einmal der Versuch gema werden, vom Reichstag einen Widerruf des Gesetzes üb die Aufhebung der Eisenzölle vermittelst umfassender Petition zu erlangen. Der Zoll läuft bekanntlich in diesem Jahre Auf einen Erfolg beim Reichstag, der in dieser Frage sch einmal sein Votum abgegeben, werden die Betheiligten all dings selbst kaum hoffen.

* **Gelsenkirchen,** 28. Juli. Von einem unserer Abo nenten wurde uns dieser Tage ein Brief vom 19. April J. eines aus Schalke nach Neuseeland am 12. Nov. v. ausgewanderten Bergmanns an seine Eltern in Schalke z Durchsicht gegeben, woraus wir Folgendes mittheilen:

„Am 15. November fuhren wir von Hamburg ab und hab während eines furchtbaren Sturmes viele Angst ausgestanden,

---

seine Ueberzeugung gestattet, die Möglichkeit eines Wunders anzunehmen. Aber soviel dürfte er doch auch unbeschadet dieser Ueberzeugung von weltlicher Bildung sich angeeignet haben, daß ihm im vorliegenden Falle die Annahme einer von aufgeregter Kinderphantasie erzeugten Sinnestäuschung als eine psychologisch sehr nahe liegende Lösung erschienen wäre. Allein, der Herr Pastor sagt nicht, das „kurze Verhör" in dieser Richtung angestellt zu haben; die väterliche Ermahnnng am Schluß ist vielmehr in einem Tone gehalten, durch welchen die Kinder in ihrem — sagen wir krankhaften — Zustande nur befestigt werden konnten.

Auch hier mag es sein, daß der Herr Pastor aus uns verborgenen pädagogischen Gründen also verfuhr. Aber zum mindesten hätte man dann erwarten dürfen, daß er sofort Nachforschungen angestellt hätte, ob die Kinder nicht etwa das Opfer des Betrugs geworden. Davon indeß keine Spur. Er läßt ruhig die Bewegung „riesengroß wachsen", sieht mit an, wie sich Tausende an dem Ort der Erscheinung zusammenrotten, wie Kranke, von denen „Manche so elend waren, daß diejenigen, die um sie waren, fürchteten, sie würden ihnen unter den Händen sterben," auf Wagen herbeigeschleppt werden, aber er denkt nicht daran, die bedeutungswerthe Menge über die höchst unzuverlässige Unterlage der ganzen Erscheinungserzählung zu belehren, sondern er salvirt sich mit der Weisheit Gamaliels von dem Menschenwerk und Gotteswerk, was uns, offen gestanden, bei dieser Gelegenheit geradezu als eine Blasphemie erscheint. Uns ist es völlig zweifellos: der Geistliche hätte bei gutem Willen die „Bewegung" im Keime ersticken können. Er hat es nicht gethan, er hat nicht einmal die unerlässigsten Schritte zur Ergründung der Wahrheit versucht. Nach unserer Auffassung hat er damit seine seelsorgerlichen Pflichten in hohem Grade verletzt, und wir wollen abwarten, ob die „Germania" uns auch hier belehren wird, daß diese Auffassung „nach katholischen Begriffen" falsch sei. Das schlimmste Unglück, daß „Bewegungen", wie die Marpinger, vom Jesuitismus auf die Dauer zu einem Apparat nach dem Muster von Lourdes ausgestaltet werden könnten, wird bei uns glücklicherweise durch die Staatsgewalt verhütet; aber wenn bei der nothwendig gewordenen militärischen Auseinandertreibung der Zusammenrottung von Marpingen namenloses Unheil sich ereignet hätte, so ist klar genug, auf wen die Verantwortung dafür gefallen wäre.

10

Maria.

Historische Novelle von Rudolf Wellnau.

„Bist Du zu Ende?" fragte lächelnd Maria; „mit was für Augen doch ein Verliebter die Geliebte ansieht; er erblickt nichts als Gold nichts als blendenden Schimmer, und hält alles Andere von höherem Werthe nur für geringes, gewöhnliches Metall."

„Aber Du, theure Maria, bist auch nur dem Golde vergleichbar, jeder andere Vergleich ist hinkend."

„Und Du, mein guter Johannes, nimm mir's nicht übel, bist heute nur einem schmeichelnden Fastnachts-Narren zu vergleichen, jeder andere Vergleich hinkt auch. Doch laß ich's mir heute gern gefallen, ist es mir doch ein sicherer Beweis, daß Du Deinen Minnesänger ganz herrlich vorstellen wirst", scherzte Maria. „Aber noch eins versprich mir: daß Du das schöne Frühlingslied, das Du mir schon so oft gesungen und das mein Lieblingslied geworden ist, mitsingen willst, wirst Du?"

„Gewiß, ich singe es!" versprach der Jüngling.

„Nun, dann lebe wohl und triff Deine Vorbereitungen gut, mein liebes Fastnachts-Närrchen; ich werde die meinen treffen.

Nach diesen Worten schlang die Jungfrau leicht und schnell ihren weichen Arm um den Nacken des Geliebten, drückte einen leisen raschen Kuß auf dessen Lippen und verschwand schelmisch lachend aus dem Zimmer, die Vorbereitungen für den morgenden Tag zu treffen. Aber auch Johannes versäumte nicht, was zur Ausführung des verabredeten Planes nothwendig war.

Es war aber Erzbischof Ludwig, Markgraf von Meißen und Bischof von Bamberg, der Nachfolger vom Erzbischof Peter von Bruna, der im Jahre 1382, nachdem er im Jah vorher zur Regentschaft gelangt war, das erwähnte gro Fest zu Kalbe veranstaltet hatte, wozu er alle seine Freund die Markgrafen von Meißen, die bezwungenen Grafen v Wernigerode, Graf Ulrich von Hohenstein und viele ande Fürsten und Ritter, sowie die Vornehmsten Magdebur eingeladen.

Schon am Abend desselben Tages, an welchem d Einladung Demeters erfolgt war, brach man von Magdebu aus auf und traf noch in der Nacht zu Roß und Wagen Kalbe ein. Hier herrschte lautes Leben und rege Bewegun die ganze Stadt war glänzend erleuchtet, man hatte die Na zum hellen Tag umgeschaffen; Alles wimmelte von Pferd und prächtigen Karossen, zahllose Gäste, zum Theil aus d Ferne, tummelten sich auf den Straßen, und die blanke Rüstungen der Ritter strahlten wunderbar in dem helle Lichtschein der erleuchteten Häuser. Nur langsam konnte d Wagen, der Demeter und seine Tochter trug, in de Menschengewühle vorwärts kommen und von Zeit zu Ze mußte er sogar mehrere Minuten gänzlich Halt machen, b der dichte Menschenkneuel, der sein Vordringen hinderte, si entwirrt hatte. Mehrmals schon hatten unsere Gäste na einer Herberge gefragt, doch bis jetzt vergebens, da fast al Häuser der Stadt in Beschlag genommen und alle Räum derselben mit Fremden vollgepfropft waren. Abermals mußt jetzt der Wagen halten, ein Zug glänzender Ritter hemmt sein Weiterfahren; nach mehreren Minuten war der We wieder frei und langsam bewegte man sich wieder vorwärts Einer der Ritter, die eben vorübergeritten waren, hatte si mehrere Mal umgesehen und den Wagen Demeters scha beobachtet. Jetzt sprengte dieser zurück und geraden Weg auf Demeter zu, der jetzt zu seiner Freude in dem Reite den Grafen Wolfram erkannte.

(Fortsetzung folgt.)

wir am 18. März in Wellington ankamen. Hier glaubten wir uns goldene Berge zu versprechen, wo wir uns bald reich arbeiten und dann wieder nach Deutschland kommen könnten. Hier sind weder Gold- noch Kohlberge. Nur arme Menschen sind es, die nach Neuseeland kommen. Verkauft sind wir zwar nicht, aber es heißt doch Vogel friß oder stirb. An 20 deutschen Meilen sind wir in der Wildniß marschirt und haben endlich Arbeit auf der Bahn bekommen. Verdienten in 8 Stunden 6 Schillinge und mußten jeden Tag 3 Schillinge Kostgeld abgeben, da könnt Ihr Euch denken, was noch übrig bleibt. Nach zwei Tagen hatte ich kein Fell mehr an den Fingern. Ihr meint die „Polaken" in Westfalen müßten hart arbeiten, doch das ist reines Kinderspiel gegen hier. In Deutschland waren wir Herren, aber hier sind wir Ziehochsen. Das schadet uns aber nicht. Als ich so 2 Tage herum hatte, lernte ich einen Deutschen kennen, der Englisch sprechen und mir Arbeit als Schuster verschaffen konnte, wobei ich einen Mohr, der fortwährend voll betrunken ist, als Nebengesell habe. Hier bekam ich die ganze Woche 10 Schillinge und Kost = 3 Thlr. 10 Sgr. Ich möchte wünschen, so viel Geld zusammen zu haben, daß ich wieder zu Euch kommen könnte. Glaubt mir, daß ich vor Weinen manchmal nicht essen und nicht trinken kann, aber es schadet mir ja nichts, denn es giebt nur ein Deutschland und „Deutschland Deutschland über Alles über Alles in der Welt." Das Glas Bier kostet hier 6 Sgr. 1 Pfund Tabak (der schlechteste) 2 Thlr. u. s. w. — — — — Denn das ist nicht Neuseeland, sondern Neuelend für uns arme Menschen. Hier sind mehr Arbeiter als Arbeit, die Menschen schaffen sie nur hierher, um den Lohn zu erniedrigen, denn früher haben sie in 8 Stunden 15—18 Schilling verdient, jetzt aber verdienen sie 5—6 Schilling. Wenn ich Geld hätte, würde ich morgen am Tage auf's Schiff gehen und würde nach Deutschland fahren und von Hamburg nach Westfalen zu Fuße laufen u. s. w.

Es ist dies ein neuer Beweis, wie werth dem Deutschen sein Vaterland wird, der vielleicht früher über Deutschland nur Klage laut werden zu lassen wähnte, wenn er sich in Noth befindet. Möge hierdurch Vielen ein Fingerzeig gegeben sein, lieber in unserm deutschen Vaterlande statt in Neuseeland zu wirken.

Gelsenkirchen, 27. Juli. Seitens der Regierung ist aufs Neue eine geschärfte Weisung dahin ertheilt worden, daß überall da, wo noch katholische geistliche Genossenschaften sich mit der Waisenpflege beschäftigen, der Wirksamkeit der genannten Orden u. s. w. ein Ziel zu setzen und den betheiligten Aufsehern solcher Anstalten aufzugeben ist, für eine Leitung durch geeignete weltliche Persönlichkeiten Sorge zu tragen, da ein weiterer Ausstand nicht mehr gewährt werden würde.

* **Gelsenkirchen,** 28. Juli. Die Neubildung des Amtes Ueckendorf ist, wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, genehmigt.

** **Schalke,** 28. Juli. Es wird uns Seitens des Vorstandes des vor einem Jahre in's Leben getretenen Unterstützungsvereins „Schlägel und Eisen" Mittheilung davon gemacht, daß man versuche, diesen Verein, der eine liberale Richtung verfolgt und seit kurzer Zeit an Mitgliedern beträglich zugenommen hat, von sozial-demokratischen Agitatoren für ihren Zweck zu gewinnen. Der Vorstand des Vereins wie dessen Mitglieder sollen jedoch bestrebt sein, dergleichen Zielen energisch entgegenzutreten. — Es ist jedenfalls erfreulich zu vernehmen, wenn die Arbeiter im Vereine solch edle Grundsätze pflegen und zum Besseren streben. — Wir würden es mit Freuden begrüßen, wenn die Mitglieder des Vereins, der ja nur aus Bergleuten besteht, an den regelmäßig stattfindenden Versammlungen des deutschen Vereins Gelsenkirchen Theil nehmen und ihren Beitritt erklärten. Der Beitrag beträgt jährlich nur **Eine** Mark. Für beide Vereine könnte ein derartiger Schritt nur förderlich sein.

Hattingen, 26. Juli. Von Reisenden hören wir soeben, daß heute Mittag auf Station Dahlhausen zwei Güterzüge mit großer Vehemenz aufeinander gestoßen sind. Die Lokomotiven sowie die ersten Wagen der beiden Züge wurden total zertrümmert. Menschenleben sind gottlob! nicht zu beklagen.

Hamm i. Westf., 22. Juli. Das hiesige Appellationsgericht hat in seiner vorgestrigen Sitzung das Urtheil 1. Instanz gegen Freiherrn Felix von Loë, wodurch derselbe zu 6 monatlicher Festungshaft wegen Majestätsbeleidigung, die in einer vor mehr als 2 Jahren zu Dortmund gehaltenen Rede begangen sein soll, verurtheilt war, lediglich bestätigt.

Werden, 25. Juli. Die hiesige Strafanstalt war gestern der Schauplatz eines schweren Verbrechens. Der Sträfling H., welcher hier eine achtjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hat, kann sich durchaus nicht an die Hausordnung gewöhnen. So mußte er denn auch gestern Morgen von dem betreffenden Revieraufseher wegen Widerspenstigkeit der Direktion gemeldet werden. Als hierauf gegen Mittag derselbe Aufseher in die Zelle eintrat, in welcher sich außer dem ꝛc. H. auch noch andere Sträflinge befanden, stürzte der ꝛc. H. sofort mit einem Messer auf den Aufseher los und versetzte demselben einen Stich in den Oberschenkel und einen zweiten in den Unterleib. Noch konnte sich der Aufseher zurückziehen und die Zelle verschließen, aber vor der Thür brach er bereits zusammen. Die Unterbringung des Schwerverletzten im Krankenhause wurde sofort angeordnet.

Dortmund, 27. Juli. Auf Zeche Dorstfeld hatte gestern der Schlepper H. Kuhlmann, ein junger Mann von 17 Jahren, das Unglück, in den Bremsschacht zu stürzen, so daß er auf der Stelle todt blieb.

Barmen, 25. Juli. Heute Nachmittag kurz nach 3 Uhr wurde ein Fuhrmann in der Werle-Straße durch eigenes Gefähr beide Beine abgefahren. Derselbe soll bald darauf im Krankenhause verstorben sein.

Hagen, 24. Juli. Die Nachricht der „Dtm. Z.", daß am 15. Aug. auf Hohensyburg das 100jährige Geburtstagsfest des unvergeßlichen Oberpräsidenten von Vincke bei dem dortigen Vinckedenkmal gefeiert werden würde, erklärt die „Hag. Ztg." für einen Irrthum. Dieses Blatt schreibt: „Der 100jährige Geburtstag Vincke's ist bereits am 23. Dezember 1874 gewesen und ist auch damals desselben in der Presse gedacht worden. Wir können uns den Irrthum der Dortmunder Zeitung nicht anders erklären, als daß vielleicht am 15. August die in letzter Zeit um den Vinckethurm gemachten Anlagen dem Kreise Dortmund übergeben werden. Es ist für dieses Fest bereits mehrfach ein Tag festgesetzt, dasselbe aber immer wieder aufgeschoben worden."

Arnsberg, 25. Juli. In der Nacht vom 23. auf den 24. d. M. stand die in der Nähe der Stadt belegene Arnsberger Papierfabrik, wie die „W. Pr.-Z." mittheilt, lichterloh in Flammen. Der Blitz hatte dort eingeschlagen und sofort gezündet. Bis auf 2 vorspringende Flügel und einige Umfassungsmauern ist dieselbe vollständig in Asche gelegt.

Essen, 27. Juli. Einem Fuhrmann, der mit einer schweren Fuhre Kalkstein gestern von Werden hier durch kam, um dieselbe nach Schalke zu bringen, wurde in der Nähe des Viehoferthores das Pferd scheu und stürzte mit dem Wagen eine Anhöhe hinab, wodurch dasselbe so schwere Verletzungen erhielt, daß es sofort getödtet werden mußte. Der Fuhrmann hat glücklicherweise keinen Schaden genommen. (E. Z.)

Solingen, 24 Juli. Ein junger Mann von hier, welcher sich bei Gelegenheit einer Festlichkeit einer der jetzt so allgemein gewordenen Schießstöcke bediente, hatte das Unglück, daß der Schuß, wahrscheinlich in Folge Verschleimung des Rohrs, sich rückwärts entlud und außer dem Verlust mehrerer Zähne schwere Verletzungen in Mund und Hals herbeiführte. Möge dieser Vorfall zur Vorsicht mahnen!

Gladbach, 25. Juli. Samstag Morgen wurde dem fünfzigjährigen Knecht eines hiesigen Kohlenhändlers von einem Pferde ein Auge ausgeschlagen; der Unglückliche starb noch am selbigen Tage.

Aachen, 26. Juli. Mit dem Zuge der Rheinischen Eisenbahn um 2 Uhr 20 Minuten traf heute Nachmittag, von Brüssel kommend über Herbesthal der Kaiser von Brasilien nebst Gemahlin und einem Prinzen auf dem hiesigen Bahnhofe ein und setzte in einem Salonwagen der Rheinischen Eisenbahn seine Reise in der Richtung nach Köln fort. Der Kaiser ist eine hohe, kräftige und bärtige Gestalt. Sein Gefolge bestand aus Schwarzen, Braunen und Weißen; die Hofchargen befanden sich gleichfalls in einem Salonwagen, die untere Dienerschaft dagegen in einem Wagen erster Klasse.

Köln, 26. Juli. Wie wir erfahren, werden der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reichs am Sonntag Nachmittag, von Scheveningen kommend, hier eintreffen und bis Montag verweilen, um die kunsthistorische Ausstellung zu besichtigen.

Koblenz, 25. Juli. Heute Morgen wurde beim größeren Scheibenschießen auf der Karthause ein junger Offizier vom 68. Infanterie-Regiment, Leutenant Wiegand, welcher zum Markiren kommandirt war, erschossen.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde.

Sonntag den 30. Juli 1876:
Frühgottesdienst 1/2 8 Uhr: Past. Deutelmoser.
Zweiter Gottesdienst 9 Uhr: Past. Leich.
Kollekte für die Gemeinde Marsberg.
Hauptgottesdienst 1/2 11 Uhr: Past. Deutelmoser.
Die Amtswoche hat Pastor Leich.

Verkauf resp. Verpachtung.

Der Kötter Imenkamp in Erle wird seine auf der Dahlerheide belegenen Wohnungen nebst Gärten unter vortheilhaften Bedingungen verkaufen resp. auf mehrere Jahre zum sofortigen Antritt verpachten lassen.

Kauf- resp. Pachtlustige wollen sich ehestens bei mir melden.

Buer, 23. Juli 1876.

Stennes.

Kottenverpachtung.

Für Rechnung des Kolon Herrn Lostermann in Scholven werde ich dessen in Bülse belegenen Kotten, bestehend aus 2 1/2 Morgen Acker- und Gartenland mit einem neuen für 2 Wohnungen eingerichteten Hause auf mehrere Jahre zum sofortigen Antritt verpachten.

Pachtlustige wollen sich dieserhalb bei mir melden.

Buer, den 23. Juli 1876.

Stennes.

Hausverpachtung.

Ein neuerbautes Wohnhaus (Eckhaus) in der Stadt

Hattingen 1071

an der frequentesten Straße belegen, mit

Laden-Lokal

und 5 Zimmern des ersten Stocks, sowie im zweiten und dritten Stock je 7 Zimmern, in allen Etagen mit Wasserleitung versehen und ganz unterkellert, ist im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und pro 1. Nov. zu beziehen. Näh. durch die Hundt'sche Annoncen-Expedition in Hattingen.

Ein Tafelklavier

(wenn auch gebrauchtes) wird für 2 Monat zu miethen gesucht. Von wem, s. d. Ztg. 1065

Bekanntmachung.

Nachstehende Marktordnung, welche sofort in Kraft tritt, wird mit dem Bemerken zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß der Polizei-Offiziant **Greitemeyer** die Funktionen des Marktmeisters versieht.

Wochenmarkt-Ordnung
für die Gemeinde Ueckendorf.

Auf Grund des §. 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird im Einverständnisse mit dem Gemeinde-Vorstande von Ueckendorf und mit Genehmigung der Königlichen Regierung zu Arnsberg nachstehende Markt-Ordnung für den Wochenmarkt dieser Gemeinde festgesetzt:

§. 1. **Für die Gemeinde Ueckendorf wird ein Wochenmarkt an jedem Mittwoch** und **Sonnabend** auf der **Ottilien-Aue** (am Kreuzungspunkte der Süd-, Mittel- und Nordstraße) **abgehalten.** Fällt auf einen der genannten Tage ein gesetzlicher Feiertag, so wird der Markt an dem unmittelbar vorhergehenden Werktage abgehalten.

§. 2. Die Markt-Polizei wird unter Aufsicht des Gemeinde-Vorstehers von dem Marktmeister, welcher dabei nöthigenfalls von den Polizei-Beamten unterstützt wird, gehandhabt.

§. 3. Vom 1. April bis Ende Oktober beginnt der Markt um 9 Uhr und endigt um 12 Uhr und vom 1. November bis Ende März fängt derselbe um 10 Uhr an und endet ebenfalls um 12 Uhr.

§. 4. Gegenstände des Wochenmarkt-Verkehrs sind:
1. rohe Naturerzeugnisse mit Ausschluß des größeren Vieh's.
2. Fabrikate, deren Erzeugung mit der Land- und Forstwirthschaft, dem Garten- und Obstbau oder der Fischerei in unmittelbarer Verbindung steht, oder zu den Nebenbeschäftigungen der Landleute der Gegend gehört oder durch Tagelöhner-Arbeit bewirkt wird, mit Ausschluß der geistigen Getränke.
3. frische Lebensmittel aller Art.

§. 5 Gegenstände, welche an sich zum Marktverkehr gehören und von außerhalb hierhergebracht werden, dürfen an Markttagen an keinem anderen, als an dem für den Markt nach §. 1 dieser Ordnung bestimmten Platze gekauft werden.

Eine Ausnahme hiervon machen: Frische Gemüse aller Art, Butter, Eier, Fische, Wild, Geflügel und Obst, welche an Markttagen nach der Marktzeit, an anderen Tagen zu jeder Zeit in Häusern und auf den Straßen zum Verkauf umhergetragen werden dürfen.

§. 6. Unreife, verdorbene, zum Nachtheil der Gesundheit verfälschte oder sonst ungesunde Lebensmittel dürfen nicht zum Verkaufe ausgesetzt werden. Dergleichen wie überhaupt alle den Bestimmungen dieser Ordnung nicht entsprechenden Wochenmarkt-Artikel werden in Beschlag genommen. In jedem einzelnen Falle wird dann je nach Lage desselben in Gemäßheit der in Betracht kommenden gesetzlichen Vorschriften Entscheidung getroffen werden.

§. 7. Die Butter, welche zum Markt gebracht wird, muß sauber und rein gewaschen sein und das volle Gewicht 500 Gramm auf 1/2 Kilo haben.

§. 8. Das Messen und Wiegen darf nur mit gesetzlichem Maße und Gewichte geschehen, auch dürfen Käufe und Verkäufe nur in deutschem Reichsgelde abgeschlossen werden.

§. 9. Den Anordnungen des Marktmeisters und der Polizeibeamten müssen Käufer und Verkäufer mit Vorbehalt der Beschwerde bei der vorgesetzten Behörde überall Folge leisten.

§. 10. Uebertretungen dieser Marktordnung werden auf Grund der im §. 149 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 festgesetzten Strafbestimmungen, welche lauten:

Mit Geldbuße bis zu 10 Thalern und im Falle des Unvermögens mit Haft bis zu acht Tagen wird bestraft, wer den polizeilichen Anordnungen wegen des Marktverkehrs zuwiderhandelt,

geahndet.

Wattenscheid, 17 Juni 1876. **Der Amtmann** Cöls.

Ueckendorf, 18. Juli 1876. **Der Vorsteher** Althoff.

Eine Wohnung

(Parterre) von 6 Räumen im ganzen oder getheilt, desgleichen einige Dachzimmer sind an anständige Leute zu vermiethen in der Ringstraße bei

644 **Chr. Nordt.**

Die dem Herrn **Lohrmann** hinterbrachten und von demselben der Direktion der Zeche Rhein-Elbe mitgetheilten Verläumdungen sind widerrufen worden. Das hierauf bezügliche Schriftstück liegt bei mir zur Einsicht offen.

Zeche Rhein-Elbe, den 26./7 76.

1072 **Albert Aschman.**



Der Unterzeichnete ist von der Frau Wittwe Wilkes hier beauftragt, ihr in **Gelsenkirchen** an der Bahnhofstraße belegenes

Wohn- u. Geschäfts-Haus,

nebst Stallung und Garten, unter der Hand zu verkaufen oder zu vermiethen. In dem Hause ist seit vielen Jahren mit günstigem Erfolge ein **Spezerei- und Kolonialwaaren-Geschäft** betrieben; dasselbe befindet sich in gutem baulichen Zustande und eignet sich vermöge seiner vortheilhaften Lage zu jedem Geschäfte. Der Antritt kann am **1. Nov. d. J.** erfolgen.

Gelsenkirchen, 20. Juli 1876.

1061 **Cremer,** Notar.



Hypotheken-Kapitalien bis zu

300,000 Thlr.

auf erste Hypotheke, aber nur auf ländliche Besitzungen, unter strengster Verschwiegenheit durch Unterzeichneten zu beziehen.

Wanne.

Aug. Storckmann,
941 Kommissionair.

Firmastempel

mit Griff (Name und Ort), dieselben selbstfärbend, Datumstempel mit verstellbaren Typen, Girostempel, Trockenstempel, Petschaften sowie alle Gravir-Arbeiten besorgt

Gelsenkirchen.

Wilh. Barlen,
Buchhandlung.

Die Liqueurfabrik von W. Stegmann

Bahnhofstraße,

empfiehlt

Anisette,	
Pfeffermünz,	
Kümmel,	**per Ltr.**
Wermuth,	**5 1/2 Sgr.**
Wachholder,	**u. höher.**
Klaren mit Rum,	
Magenbitter,	
Hamburger Tropfen,	
Alter Schwede,	
Boonekamp,	**per Ltr.**
Crambambuli,	**12 Sgr.**
sowie sämmtliche Doppel-Liqueure in feiner Qualität,	

909

Eine Nähmaschine

billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. 999

Täglich frische

Paderborner Brode

bei

W. Stemmann.

Nur

Apotheker Gebr. Gehrig's Zahnhalsbänder

befördern **leicht** und **schmerzlos** das Zahnen der Kinder, beseitigen Unruhe, Zahnkrämpfe ꝛc. und sind nur ächt zu haben à Stück 1 M. bei **Carl Droege,** Rasirer,
981 Gelsenkirchen, Kreuzstr. 359.

Mein Lager

in allen Sorten



Möbeln,

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten, **Kinderwagen** in allen Größen zu billigen Preisen.

H. Block,
Friedrichstraße 174.

Rückersatz der Nervenkraft

für Männer in allen

Schwächezuständen!

mögen dieselben durch Krankheit, Alter oder jugendliche Verirrungen entstanden sein.

Das berühmte Original-Meisterwerk „Der Jugendspiegel", das von der einzigen jetzt lebenden Autorität auf diesem Gebiete verfaßt ist und durch zahlreiche anatomische Abbildungen erläutert wir, ist für 2 Mark von **W. Bernhardi** in Blasewitz b. Dresden discret in Kouvert zu beziehen. Der Betrag kann in Briefmarken eingeschickt werden.

Unterstützungsverein
für Gelsenkirchen.

Am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale des Herrn Loh, Bahnhofstraße, eine

Versammlung

statt, wozu alle diejenigen, welche ein Interesse an diesem Vereine haben, hiermit freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Feinste Himbeerlimonade

bei

910 **W. Stegmann.**

Ein aus 6 Zimmern (Erdgeschoß 2. Etage) nebst Keller bestehend, im Ganzen oder getheilt, ist vom 1. August cr. an ab zu vermiethen. Wasserleitung vorhanden und eignet sich Wohnung auch zum Betriebe eines Ladengeschäfts.

Gelsenkirchen, den 16. Juli 1876.

1043

Für Möbelhändler!

Rohr-, Brett- und Gartenstühle

versendet billig und möglichst prompt die Stuhlfabrik von

Eduard Krohne
1056 in Blomberg.

Sitze

auf **Winkel- und flechtrechte Rohrstühle** werden billig geflochten in der Stuhlfabrik von

Eduard Krohne
1057 in Blomberg.



Krieger- u. Landwehr-Verein
Gelsenkirchen.

Sonntag den 30. Juli cr., Morgens 11 1/2 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
Besprechung über die diesjährige Sedanfeier.

Der Vorstand.

Wohnhaus zu verkaufen.

Ein 1 1/2stöckiges Wohnhaus mit 80 Ruthen Land, bei Zeche Unser Fritz gelegen, ist durch den Unterzeichneten mit 500 Thlr. Anzahlung zu kaufen.

Westenfeld.

Schalke,
Auktions-Kommissar.

Den geehrten Bewohnern von Schalke und Umgegend empfehle ich mich zur Abhaltung von Auktionen und bitte um geneigten Zuspruch.

W. Schürmann,
Schalke.

Ohne Kosten und franco

versenden wir auf Franco-Anfrage einen über **100** Seiten starken, mit **vielen Zeugnissen glücklich Geheilter** versehenen **Auszug** aus **„Dr. Airy's Naturheilmethode."** Jeder, welcher sich von der **Vorzüglichkeit** des **illustr., ca. 500** Seiten starken **Originalwerkes** (Preis **nur 1 Mark,** zu beziehen durch alle Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den **Auszug v. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig** kommen.

Wichtig für Kranke

674. **Wirklicher gänzlicher** 674.

Ausverkauf.

Nur streng feste Preise. Das große Lager meines **Nur streng feste Preise.**

Herren-, Damen- und Knaben-Konfektions-Geschäfts

Gelsenkirchen 674 Bahnhofstraße 674

wird **wegen Aufgabe desselben,** wozu mich Familien-Verhältnisse veranlassen, von heute ab **vollständig ausverkauft** werden.

Um diesen **Total-Ausverkauf** in kürzester Zeit zu bewerkstelligen und um meinen werthen Abnehmern auch unmittelbar vor Schluß meines Geschäftes dieselbe vorzügliche Bedienung zu Theil werden zu lassen, deren sie bei mir stets gewiß waren, habe ich die Preise sämmtlicher Artikel **so billig** gestellt, daß **ein Akkordiren beim Kaufe vollständig ausgeschlossen ist.**

Meine nur moderne Waare, welche sich wegen ihrer Dauerhaftigkeit, wegen ihrer Schönheit und durch ihr ausgezeichnetes Sitzen längst einen guten Ruf in weitem Kreise erworben haben, biete ich nicht, wie es bei **schwindelhaften Ausverkäufen** zur **Täuschung des Publikums** leider nur zu oft geschieht, für die Hälfte des Einkaufspreises an, vielmehr wird der größte Theil sämmtlicher Kleidungsstücke **genau zum Einkaufspreise,** weder **höher** noch **niedriger,** abgegeben und lediglich solche Sachen unter dem Selbstkostenpreis verkauft, welche nur im Winter getragen werden und in Folge dessen augenblicklich vom Käufer nicht zu verwerthen sind. Wiederverkäufer erhalten daher keinerlei Rabatt, jedoch bewillige ich denselben bei genügender Sicherheit und bei **Abnahme größerer Posten** ein dreimonatliches Ziel.

Gustav Carsch, 674 Bahnhofstraße 674.

Das Tuch- und Buckskin-Lager enthält eine große Anzahl **hochfeiner Stoffe** mit über 60 verschiedenen **prachtvollen modernen Mustern.** So lange dieselben nicht vergriffen sind, resp. bis zum Schluß des Geschäfts, liefere ich **Anzüge nach Maaß** zu den **einzig dastehenden Preisen** von 42 bis 48 Mark in **wirklich schöner und guter Waare** und von 51 bis 63 Mark **in der besten und feinsten Qualität.**

674. **In Lüstre-Röcken und Jaquettes, Drell-Röcken, Drell- und Turntuch-Anzügen, Drellhosen, schwarz- und weißkarrirten Englisch-Leder-Hosen, überhaupt in allen Sommersachen bietet mein Lager eine großartige Auswahl.** 674.

„Flora"

Gelsenkirchen, Kaiserplatz.

Theater. Gartenwirthschaft. Theater.

Jeden Sonntag

KONZERT.

Entree frei. **Entree frei.**

NB. Die „Flora", das schönste Lokal der Gegend, geschmackvoll eingerichtete Wirthschaftsräume, Saal, Garten ꝛc. empfehlen wir dem geehrten Publikum bestens. Zu Versammlungen, Hochzeiten und sonstigen Festlichkeiten ist die Flora besonders geeignet. Für gute Restauration ist gesorgt.

W. Schülken & Co.

Schalker Tonhalle.

Sonntag den 30. ds. Mts. findet in der Schalker Tonhalle

Konzert und Ball

statt. Anfang des Konzerts 4 Uhr, des Balles 7 Uhr. Entree zum Konzert frei. Entree zum Ball 50 Rpf. Damen frei.

Hierzu meine freundliche Einladung.

J. W. Deckert.

Bis zum Schluß wird Bier verabreicht.

Sonntag den 30. Juli cr.,

findet zur

Einweihung des neuen Krieger-Vereinslokals

Frei-Konzert

und

BALL

statt. Anfang des Konzerts Nachmittags 4 Uhr, Ball 8 Uhr. Entree zum Ball 75 Pf. Damen frei.

Für Mitglieder des Krieger-Vereins, die mit Vereinsmützen und Karten erscheinen, Entree 50 Pf. 1041

Hierzu ladet freundlichst ein

Ueckendorf, den 19. Juli 1876. **H. Rohsiepe.**



Cigarren

fein von Geschmack und weißem Brande im Preise von 15 bis 150 Mark pr. Mille empfiehlt

W. Stegmann,

911 Bahnhofstraße.

Nordhäuser Kornbranntwein,

à 50 Pf. per Liter,

in Gebinden billiger.

Michels Söhne.

Natürliche

Mineralwässer

frischer Füllung, sowie die betreffenden Pastillen und Salze sind, direkt bezogen, stets bei mir auf Lager.

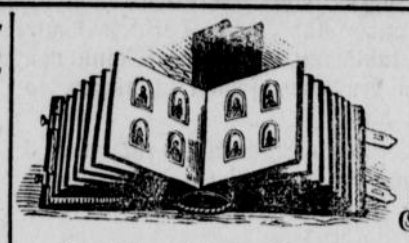
C. Fluegel,

Alte Apotheke, Neumarkt Nr. 479.

Michels Söhne,

1039 **Schalke, Friedrichstraße 298.**

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.



Photographische Anstalt

von

Hubert Duesberg,

Gelsenkirchen, Marktstr. 101.

Empfehle mich zur Anfertigung in **Photographien** jeder Art. Mache noch besonders aufmerksam auf die Herstellung von **Copien,** sowie **Vergrößerungen** nach alten Photographien bis zu **Lebensgröße;** Photographien auf **Porzellan,** (als: vollständige **Service, Vasen,** einzelne **Tassen, Teller, Deckel-Gläser, Pfeifenköpfe** ꝛc.) und die sehr beliebten **Gelatinbilder.** Für künstlerische Ausführung wird garantirt. Aufnahme täglich bei **jeder Witterung** von **Morgens 8 bis Abends 6 Uhr.**



Möbel-Handlung

von

Alb. Lange,

Friedrichstraße 118,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

tannen, kirschbaum, eschen und mahagonie

Möbeln

zu den billigsten und reellsten Preisen. 585

BOCHUM.

Hôtel Hemmer.

Der Unterzeichnete erlaubt sich einem **geehrten reisenden Publikum** die Vergrösserung seines Hôtels ergebenst anzuzeigen. Dasselbe ist nunmehr **allen Anforderungen entsprechend** auf's **Comfortableste** eingerichtet.

1045 Hochachtungsvoll

Fr. Hemmer.

Fahnen!!!

Zur Sedanfeier empfehle mich in Lieferung von Fahnen in allen Mustern aus der Bonner Fahnenfabrik.

Jacob Heller,

982 **Kreuzstraße.**

Sprengpulver, 75 Prozent

empfiehlt zum billigsten Preise

Wilh. Hundt,

1047 Bochumerstr. 791.

Michels Söhne,

1040 **Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 148 1/13.**

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Nordhäuser Kornbranntwein per Ltr. 5 Sgr.

„ „ alter „ „ 6 „

Alter Münsterländer Korn per Ltr. 7 1/2—10 „

Faßweise billiger, empfiehlt

W. Stegmann,

894 Bahnhofstraße, in der Nähe der Post.

Kölner Dombau-Loose

sind **à 3 Mark** zu haben bei

Nathan Wolf,

1043 Bahnhofstr. 694.

Ev. Gemeinschaft.

Sonntag den 30. Juli 1876, Abends 6 Uhr,

Bahnhofstr. Nr. 587.

N. Wolff

Bahnhofstr. 694.

Anfertigung

von

Herren-Anzügen

nach Maaß,

sowie

Magazin

fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben.

Große reichhaltige Auswahl in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen.

Für Maaßarbeit speziell:

Grosses Lager in gediegenen, modernen und krimpffreien Stoffen. 346

N. Wolff

Bahnhofstr. 694.

Deutscher Reichs-Verein

zu Ueckendorf.

Sonntag den 30. l. Mts., Abends 6 Uhr,

Versammlung

im Vereins-Lokale.

Tagesordnung:

Feier des Sedan-Tages.

Der Vorstand.

Gelsenkirchener Turner-Club.

Mittwoch den 2. August, Abends 8 1/2 Uhr:

Hauptversammlung

im Vereinslokal bei Herrn **Fr. Schürmann.**

Der z. Vorstand.

Rebling & Comp., Essen.

Sorten, Noten, Coupons.

den 27. Juli 1876.

	Geber.	Nehmer.
20-Francs Stücke		16,20
5 „ „		4,—
Sovereigns		20,37
Dukaten		9,50
holl. fl. 10 Stücke		16,70
Imperials		—,—
Franz. Noten Francs 100		81,—
Englische Noten Lst. 1.		20,45
Holländ. Noten Lfl. 100		166,50

Coupons in Berlin zahlbar mit 1/3% Verlust.

Coupons in Cöln zahlbar mit 1/4% Verlust.

Coupons in Frankfurt a. M. zahlbar mit 1/3% Verlust.

Domicil Provision Minimum 50 Pfg.

An- und Verkauf sämmtlicher Actien, Staatspapiere u. s. w.

Fahrplan

der Köln-Mindener Eisenbahn.

Vom 15. Mai ab.

Von Gelsenkirchen nach:

Altenessen 5,47† 6,54 8,50 Mg. 11,41 Mitt. 2,24 N. 5,19 6,51* 8,34 9,21 Ab.
Berlin 8 58 11,42 Mg. 1,41 Nachts.
Bremen 11,22* 12 Mitt. 4,22 Nachm. 10,11† A.
Bezdorf 8,50 Mg. 2,24 Nachm.
Cöln 5,47† Mg. 6,51 8,34 Ab.
Deutz 6,54 8,50 11,41 Mg. 2,24 5,19 N.
Dortmund 8,58 11,42 Mg. 4,22 Nachm. 9,8 A. 1,41 Nachts.
Duisburg 5,47† 6,54 8,59 Mg. 11,41 M 2,24 5,19 Nachm. 8,34 Ab.
Düsseldorf 5,47† 6,54 8,50 Mg. 11,41 M. 2,24 5,19 Nachm. 6,51 † 8,34 Ab.
Gießen 8,50 Mg. 2,24 Nachm.
Hamburg 11,22* Mg. 12 M. 10,11† Ab.
Hannover 8,58 11,42 Vorm. 1,41 Nachts.
Leipzig 8,58 11,42 Mg. 1,41 Nachts.
Minden 8,58 11,42 Mg. 4,22 Nachm. 1,41 Nachts.
Münster 6,24 11,22* Mg. 12 M 4,22 Nchm. 9,8 10,11† Ab.
Oberhausen 5,47† 6,54 8,50 11,41 Mg. 2,24 5,19 Nachm. 6,51* 8,34 Ab.
Osnabrück 6,24 11,22* Morg. 12 Mitt. 4,22 Nachm. 10,11† Ab.
Siegen 8,50 2,24 Nachm.
Wanne 6,24 11,22* 11,42 Mg. 12 Mitt. 4,22 N. 9,8 10,11† Ab. 1,41 N.
Braunschweig 8,58 11,42 Vorm. 1,41 Nacht.
Dresden 8,58 11,42 Vorm. 1,41 Nachts.

† Courirzug. * Schnellzug.

Fruchtpreis.

Neuß, 26. Juli.

		M.	Pf.
Weizen	1. Qualität	22	20
à 100 Kilo	2. „	19	70
	3. „	—	—
Landroggen	1. „	16	20
à 100 Kilo	2. „	15	20
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Hafer à 100 Kilo		19	20
Buchweizen 1. Qualität		—	—
à 100 Kilo 2.		—	—
Rübsen (Aveel) à 100 Kilo		28	—
Raps		29	70
Kartoffeln		6	—
Heu à 50 Kilo		4	50
Roggenstroh à 100 Kilo		7	50
Rüböl pr. 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.		70	—
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise		72	—
Preßkuchen pr. 1000 Kilo		—	—
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo		—	—
Branntwein pr. 100 Liter zu 50 pCt. (ohne Maklergeld)		—	—
Weizen-Vorschuß à 100 Kilo		—	—
Kleien à 50 Kilo		—	—